



LUTHERISCHER
WELTBUND
DEUTSCHES
NATIONALKOMITEE

Lutherische Kirche – Geschichte und Gestalten – Band 34

*Herausgegeben von Klaus Fitschen, Nicole Grochowina und Oliver Schuegraf
im Auftrag des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes*

Flacius in Regensburg

Studien zum Wirken von
Matthias Flacius Illyricus in seiner
Regensburger Zeit 1562 bis 1566

Herausgegeben von
Luka Ilić, Rudolf Keller und
Klaus Unterburger



LUTHERISCHER
WELTBUND
DEUTSCHES
NATIONALKOMITEE

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2025 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produktssicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Druck und Bindung: PB Tisk, a. s., Pribram
Printed in Czech Republic
ISBN 978-3-579-05804-7
www.gtvh.de



MATTHEW 23: 1-12

Inhalt

Vorwort	9
<i>Luka Ilić, Rudolf Keller und Klaus Unterburger</i>	
Matthias Flacius in seinen Regensburger Jahren – Bedeutung und Wirkung	11
<i>Irene Dingel</i>	
Matthias Flacius' lutherische Textthermeneutik und die moderne Hermeneutik	30
<i>Walter Sparn</i>	
Clavis Scripturae Sacrae. Die Ausgabe von 1674 . .	44
<i>Rudolf Keller</i>	
Der Einfluss von Matthias Flacius Illyricus und Nikolaus Gallus auf die Reformation in Ortenburg	55
<i>Benedikt Pilz</i>	
Matthias Flacius und die katholische Kontrovers- theologie während seiner Regensburger Zeit	105
<i>Klaus Unterburger</i>	
Apologetik und hohe Politik. Flacius' historische Arbeiten in Regensburg	123
<i>Harald Bollbuck</i>	
Josua Opitz, Flacian Pastor	164
<i>Robert Kolb</i>	

Weggefährten und Freunde:

Matthias Flacius Illyricus und Nikolaus Gallus . . . 179

Astrid Schweighofer

**Das Engagement von Flacius gegen die
reformierten Theologen in Heidelberg und Genf
während seiner Regensburger Zeit 210**

Luka Ilić

**Bartholomäus Rosinus und die Strategien zur
Regulierung des Erbsündenstreits in Regensburg . 218**

Daniel Gehrt

**Nach Flacius: Buchbesitz und Lektüren im
Regensburg des ausgehenden 16. Jahrhunderts . . 238**

Bernhard Lübbers

Personenregister 261

Die Autorinnen und Autoren 269

**Übersetzungsproben zu Geldsetzers Ausgabe von
1968 271**

Vorwort

Matthias Flacius, bedeutender Gelehrter unter den Schülern Philipp Melancthons und von der Theologie und dem seelsorgerlichen Rat Martin Luthers geprägt, wurde am 3. März 1520 geboren. Seiner Herkunft aus Albona (Istrien, Republik Venedig, heute Labin in der Republik Kroatien) verdankt er seinen Beinamen Illyricus. Zunächst an der Wittenberger Universität lehrend, war er später an verschiedenen Orten tätig. Er starb 1575 in Frankfurt am Main. Martin Luther und seiner Theologie fühlte er sich Zeit seines Lebens in großer Dankbarkeit verbunden. Nach dessen Tod 1546 kämpfte er dafür, dieses Erbe, wie er es verstand, unverfälscht zu bewahren und zu vertiefen.

Fünfhundert Jahre nach seiner Geburt hielten wir es für angezeigt, im Rahmen einer Fachtagung an sein Wirken zu erinnern, wofür wir seine Schaffensperiode in Regensburg von 1562 bis 1566 wählten. Dieser Zeitraum ist bisher wenig erforscht und verdiente es dringend, genauer beleuchtet zu werden. Nachdem Flacius seinen Lehrstuhl in Jena 1561 verloren hatte, gewährte ihm Regensburg mit seinem Superintendenten Nikolaus Gallus (1516-1570), der Flacius aus der gemeinsamen Zeit des Kampfes gegen das Interim in Magdeburg eng verbunden war, Zuflucht. Die Regensburger Zeit ist nicht nur für Flacius und dessen schriftstellerische Tätigkeit von enormer Bedeutung. In diese Zeit fällt auch der Kampf für die Freigabe »des Evangeliums« (nach der Confessio Augustana) in Bayern und die Profilierung der Regensburger Gemeinde als Hochburg eines authentischen Luthertums durch Gallus. Für den Protestantismus im Südosten des Reiches sollte Regensburg zu einem wichtigen Vorposten und Rückzugsort werden. Leider haben die pandemischen Umstände zunächst verhindert, die ursprünglich für 2020 vorgesehene Tagung durchzuführen, sodass sie erst vom 26. bis 28. Oktober 2022 im historischen Runtingersaal des Stadtarchivs Regensburg stattfinden konnte. Gedankt sei allen, die zur Mitarbeit in die ehemalige Reichsstadt an der Donau gekommen waren.

Die Tagung wurde getragen von verschiedenen Institutionen: dem Verein für bayerische Kirchengeschichte, der Staatlichen Bibliothek Regensburg, dem Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg sowie der Stadt Regensburg durch ihr Stadtarchiv. Wir danken allen, die diese gemeinsame Arbeit ermöglicht haben, nicht zuletzt der Stadt Regensburg, die uns im Runtingersaal aufgenommen und die anfallenden Hotelkosten sehr großzügig übernommen hat. Einen besonderen Dank verdienen Lorenz Baibl, Leiter des Stadtarchivs und des Amts für kulturelles Erbe, und Bernhard Lübbers, der Leiter der Staatlichen Bibliothek Regensburg. Die Ergebnisse

dieser hochinteressanten Tagung wurden für den Druck überarbeitet und fertiggestellt; wir legen sie nun der Öffentlichkeit vor. Uns bestimmt dabei der Wunsch, dass diese Forschungen in der Fachwelt neue Einsichten und dadurch Impulse zu weiteren Untersuchungen vermitteln.

Am Ende der Tagung präsentierten Irene Dingel (Mainz) und Armin Kohnle (Leipzig) das Forschungsvorhaben »Flacius-Briefwechsel Digital« zur Korrespondenz des gelehrten Flacius, das von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz getragen wird. Auf die Ergebnisse dieses Projekts werden viele gerne zurückgreifen, denn dieses Desiderat wurde in der Forschung schon lange angemahnt. Diese Vorausschau ist das einzige Thema, das im vorliegenden Band noch keinen druckreifen Niederschlag finden konnte.

Zu Dank verpflichtet sind wir Herausgeber den Mitarbeitern am Münchner Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit Valentin Ferber und Mag. Theol. Ferdinand Müller, die die Manuskripte sehr sorgfältig redigiert und das Register erstellt haben. Wir danken den Herausgebern von *Die Lutherische Kirche. Geschichte und Gestalten*, dass sie zur Aufnahme des vorliegenden Sammelbandes in ihre Reihe bereit waren. Für die Übernahme der Druckkosten gilt unser Dank dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes, dem Verein für bayerische Kirchengeschichte (Nürnberg), dem Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Ernst-Pietsch-Stiftung Degendorf und dem Bezirk Oberpfalz. Ohne diese Hilfen wäre die Publikation dieses Buches nicht möglich gewesen.

Luka Ilić, Rudolf Keller und Klaus Unterburger

Matthias Flacius in seinen Regensburger Jahren – Bedeutung und Wirkung

von Irene Dingel

Matthias Flacius, der sich selbst – mit Anspielung auf seine Herkunft aus Illyrien – den Beinamen Illyricus gab, gehört zu den scharfsinnigsten, aber auch zu den meistgehassten Gelehrten seiner Zeit. Seine intellektuelle Vielseitigkeit mit Interessen für Politik und Geschichte, Astronomie beziehungsweise Astrologie und Geographie, für Theologie und Hermeneutik sowie seine engagierte Teilnahme an den theologischen Kontroversen seiner Zeit verliehen ihm ein unverkennbares Profil. Die Entschiedenheit, mit der er sich in die laufenden theologischen Streitigkeiten einmischte, und die Kompromisslosigkeit, mit der er seine Kritik an kirchlichen Verhältnissen und politischen Instanzen vortrug, führten zu zahlreichen Ausweisungen. Matthias Flacius war ein Migrant, der immer wieder Hab und Gut zusammenpacken oder verkaufen musste und sich mit seiner Familie auf der Suche nach einer neuen Heimat auf den Weg machte. Migrantenschicksal und Exilserfahrung prägten seine Theologie, denn in erster Linie war Flacius eben doch Theologe. In seinem kurzen, 55 Jahre währenden Leben hinterließ er Spuren an den verschiedensten Wirkungsstätten, oder besser: Exilsorten, von denen hier nur einige genannt seien: Nach Studien in Venedig, Basel und Tübingen kam er nach Wittenberg, wo er bald als Hebräischprofessor tätig wurde. Nach dem Augsburger Interim von 1548, jenem kaiserlichen Religionsgesetz, das auf Rekatholisierung der evangelisch gewordenen Territorien zielte,¹ wich er nach Magdeburg aus. Von hier aus setzte er sich unter verschiedenen Pseudonymen² streitbar für die Bewahrung der refor-

1. Das Augsburger Interim liegt ediert vor: Joachim MEHLHAUSEN (Hg.), Das Augsburger Interim von 1548. Nach den Reichstagsakten deutsch und lateinisch (TGET 3), Neukirchen ²1996. Die neueste Edition stammt von Andreas Zecherle, in: Europäische Religionsfrieden Digital, hg. von Irene DINGEL und Thomas STÄCKER, <https://tueditions.ulb.tu-darmstadt.de/v/pa000008-0128> und <https://tueditions.ulb.tu-darmstadt.de/v/pa000008-0129> [23.5.2025].
2. Theodorus Henetus, Johannes Wahrmond, Christian Lauterwahr. Siehe dazu die Edition der unter diesen Pseudonymen erschienenen Schriften in *Controversia et Confessio* 1:

matorischen Lehre Martin Luthers ein. Dem diente auch sein Wirken als Professor in Jena, das jedoch nach vierjähriger Tätigkeit mit seiner Ausweisung endete.³ Er fand Unterschlupf in Regensburg, ebenfalls für vier Jahre. Sein Weg führte ihn sodann nach Antwerpen, wo er zusammen mit Cyriacus Spangenberg die lutherische Minderheitskirche organisierte, dann nach Straßburg und Frankfurt am Main, wo ihm das Weißfrauenkloster Obdach gewährte. Hier starb er im Jahr 1575.⁴

Wahrscheinlich sind es das kompromisslose Einstehen für die eigene Position und die rastlose Wanderexistenz, die bis heute an Matthias Flacius faszinieren – neben selbstverständlich seinen Errungenschaften auf dem Gebiet der Hermeneutik⁵ und der Geschichtsschreibung.⁶ Jedenfalls gehört er zu denjenigen, deren Geburts- und Todestage in die Reihe von regelmäßigen

Irene DINGEL (Hg.), *Reaktionen auf das Augsburger Interim. Der Interimistische Streit (1548-1549)*, Göttingen 2010, 88-113, 132-179, 742-770.

3. 1557 war er an die neu gegründete Universität Jena gekommen; 1561 wurden er und seine Kollegen Simon Musaeus, Johannes Wigand und Matthaeus Judex ihres Amtes enthoben.
4. Dazu im Einzelnen die – gelegentlich von kulturpolitischen oder konfessionellen Standorten der Autoren beeinflussten – biographischen Darstellungen von Mijo MIRKOVIĆ, Matija Vlačić Ilirik, Zagreb 1960; Günter MOLDAENKE, Flacius, Matthias, in: NDB 5 (1961) 220-222; Online-Version: URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118533649.html#ndbcontent> [28.03.2023]; Wilhelm PREGER, Matthias Flacius Illyricus und seine Zeit, 2 Bde., Erlangen 1859-1861, Neudruck Hildesheim-Nieuwkoop 1964; Oliver K. OLSON, Flacius Illyricus, Matthias, in: TRE 11 (1983) 206-214; DERS., Matthias Flacius and the Survival of Luther's Reform (WARF 20), Wiesbaden 2002; Luka ILIĆ, Theologian of Sin and Grace. The Process of Radicalization in the Theology of Matthias Flacius Illyricus (VIEG 225), Göttingen 2014 sowie den Sammelband von Irene DINGEL / Johannes HUND / Luka ILIĆ (Hg.), Matthias Flacius Illyricus. Biographische Kontexte, theologische Wirkungen, historische Rezeption (VIEG Beih. 125), Göttingen 2019; hier weitere Literatur.
5. Günter MOLDAENKE, *Schriftverständnis und Schriftdeutung im Zeitalter der Reformation*, Bd. 1: Matthias Flacius Illyricus (FKGG 9), Stuttgart 1936; Robert KOLB, Matthias Flacius' Glossa Compendiaria. The Wittenberg Way of Exegesis in Its Second Generation, in: Marina MILADINOV / Luka ILIĆ, (Hg.), Matija Vlačić Ilirik [III]. Zbornik radova s Trećeg međunarodnog znanstvenog skupa »Matija Vlačić Ilirik«, Labin 2010 = Beiträge der dritten internationalen Konferenz zu Matthias Flacius Illyricus, Labin 2010 = Proceedings of the Third International Conference on Matthias Flacius Illyricus, Labin 2010, Labin 2012, 72-89; Hans-Peter GROSSHANS, Hermeneutik als Schlüssel zur Wahrheit. Die Clavis Scripturae des Matthias Flacius Illyricus, in: DINGEL, Kontexte (wie Anm. 4) 175-189.
6. Heinz SCHEIBLE, Die Entstehung der Magdeburger Zenturien. Ein Beitrag zur Geschichte der historiographischen Methode (SVRG 183), Gütersloh 1966; Martina HARTMANN, Humanismus und Kirchenkritik. Matthias Flacius als Erforscher des Mittelalters (BGQMA 19), Stuttgart 2001; Harald BOLLBUCK, Kritik, Exegese, Berufung. Matthias Flacius Illyricus und die Praxis der Magdeburger Zenturien, in: DINGEL, Kontexte (wie Anm. 4) 135-158.

Jubiläumsfeierlichkeiten Eingang fanden. So fand im Jahr 1975 aus Anlass des 400. Todesjahrs des Matthias Flacius eine gemeinsame Veranstaltung der Universität Regensburg, des damaligen Osteuropa-Instituts und der Evangelischen Akademie Tutzing in Regensburg statt, die unter anderem die Pläne des Flacius zur Gründung einer Akademie beziehungsweise einer Hohen Schule als entfernte Wurzel der späteren Universität in Erinnerung rief.⁷ Im Jahr 2015 traf sich eine internationale Gruppe von Gelehrten im kroatischen Labin, dem Geburtsort des Flacius, um den Zusammenhang von biographischen Kontexten und theologischen Entwicklungen aufzuarbeiten.⁸ Heute, am 26. Oktober 2022, beginnt – wieder in Regensburg – eine Tagung aus Anlass der 500. Wiederkehr des Geburtstags des Gelehrten im Jahr 2020. Wegen der zurückliegenden Corona-Pandemie feiern wir dieses Datum etwas zeitversetzt, aber – in Präsenz aller Referentinnen und Referenten – umso intensiver. Regensburg ist dafür ein idealer Ort: Denn neben der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, wo der Flacius-Nachlass aufbewahrt wird, und dem Stadtarchiv in Frankfurt, wo sich im Nachlass des Predigers Hartmann Beyer eine reichhaltige Flacius-Korrespondenz befindet, verfügen das Regensburger Stadtarchiv und die Staatliche Bibliothek über einen beachtlichen Bestand an Briefen, Widmungen und Schriften des Flacius. Vieles davon ist im Zuge biographischer Forschung oder mit Perspektive auf die Beteiligung des Flacius an den Kontroversen jener Zeit zusammen mit der Entfaltung seiner dezidiert lutherischen Theologie gesichtet und ausgewertet worden. Man denke an dieser Stelle nur an Wilhelm Preger, dessen quellengesättigte zweibändige Biographie des Flacius aus dem 19. Jahrhundert bis heute gewinnbringend gelesen und zu wissenschaftlichen Zwecken herangezogen werden kann. Der Wiederentdecker des Flacius im 20. Jahrhundert ist zweifellos der Amerikaner Oliver Olson, dessen Untersuchung *Matthias Flacius and the Survival of Luther's Reform* eigentlich noch durch einen zweiten Band vollendet werden sollte. Aber auch Luka Ilić, der sich zusammen mit Rudolf Keller und manchen anderen um die Organisation dieser Tagung verdient machte, wurde seit seiner 2014 gedruckt erschienenen Dissertation zu Flacius als *Theologian of Sin and Grace* ein wichtiger Impulsgeber für die Flacius-Forschung.⁹ Manche Interpretationen seiner Vorgänger hinterfragte er kritisch. Nicht nur deshalb und wegen der gut zugänglichen Quellenbestände bietet sich aber der Ort Regensburg und

7. Die damals gehaltenen Vorträge wurden unter folgendem Titel publiziert: Matthias Flacius Illyricus. 1575-1975. Mit Beiträgen von Jörg BAUR, Hermann BÜRCKSTÜMMER u. a. (Schriftenreihe des Regensburger Osteuropa-Instituts 2), Regensburg 1975.
8. Die Beiträge jener Tagung finden sich in dem Sammelband DINGEL, Kontexte (wie Anm. 4).
9. Siehe die oben in Anm. 4 gegebenen bibliographischen Angaben.

die Frage nach Flacius' Aktivitäten in seinen Regensburger Jahren an, sondern auch und vor allem, weil jene vier Jahre – 1562-1566 – wohl die vergleichsweise am besten dokumentierten sind.¹⁰ Sie erlauben daher einen vielschichtigen Blick in ein besonderes Gelehrtenleben. Hier werden, wie in einem Zeitraffer, jene Komponenten erkennbar, die Flacius als Menschen und als Theologen des 16. Jahrhunderts sein besonderes Profil verliehen und ihn unverwechselbar machten. Die Frage nach Bedeutung und Wirkung der Regensburger Jahre für Matthias Flacius Illyricus lässt sich daher am besten in einem Dreischritt beantworten, und zwar mit Blick auf den Exulanten Flacius in seinen alltäglichen Lebensbezügen, mit einem Fokus auf Flacius, den Visionär, und schließlich mit einer Perspektive auf Flacius als Kämpfer für den Glauben.

1. Der Exulant – Alltagsleben in Regensburg

Flacius war nicht gerade beliebt, und die Vorbehalte der Zeitgenossen ihm gegenüber setzen sich im Grunde bis in unsere Zeit hinein fort. Karl Schottenloher, der das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jahrhundert erforschte und darüber ein im Jahr 1970 nachgedrucktes Verzeichnis publizierte, qualifizierte ihn als den

»unermüdlichste[n], rücksichtsloseste[n], unversöhnlichste[n] Gegner im damaligen Kampfe der verschiedensten kirchlichen Bewegungen, der überall die Stätten seines Wirkens mit dem Zank seines schrankenlosen Bekenntniseifers erfüllte und mit dem Rücksichtslosen seines Wesens den leidenschaftlichsten Haß seiner Gegner nach sich zog«¹¹.

10. So Franz FUCHS, Flacius und Regensburg, in: Arno MENTZEL-REUTERS / Martina HARTMANN (Hg.), *Catalogus und Centurien* (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 45), Tübingen 2008, 53-63, besonders 54f.; hier auch die Zitate. Er weist darauf hin, dass die Dokumente im Bestand der »Ecclesiastica« des Stadtarchivs Regensburg verzeichnet sind. Hier seien die meisten Dokumente zur Biographie des Flacius greifbar. Gemäß seiner Konsultation des Findbuchs gebe es 743 Aktennummern mit Beziehung zu Flacius, darunter 300 autographe Briefe und Zettel an Nikolaus Gallus, der von 1553-1570 Superintendent in Regensburg war. Hier seien auch viele Briefe des Flacius »an andere geistliche und weltliche Personen« zu finden, »darunter drei Briefe an Kaiser Maximilian II. in Form von Konzepten«; außerdem »Ratsprotokolle und Bestimmungen über seine persönlichen Verhältnisse, über ein Dutzend Gutachten, die Flacius meist schon vor seiner Regensburger Zeit im Auftrag des Rates der Reichsstadt erstellte, nicht zuletzt auch über 40 an Flacius gerichtete Schreiben.« Diese Bestände wurden bereits von Wilhelm Preger ausgewertet und für seine biographische Darstellung (s. o. Anm. 4) herangezogen.
11. Karl SCHOTTENLOHER, *Das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jahrhundert mit Akten und Druckverzeichnis*, Mainz 1920, Nachdruck Nieuwkoop 1970, 38.

Angesichts dieser negativen Superlative ist es erstaunlich, wie differenziert, ja sogar ausgewogen sich einer seiner zeitgenössischen Gegner über Flacius äußerte, der Württemberger Theologe und Architekt der lutherischen Konkordienformel¹² Jacob Andreae. Zwar bezeichnete er ihn als den »ergeste[n] lötzkhopf der die Kirchen vnd Regiment mit seiner schwermerey Irrig mache«¹³, hatte aber durchaus Hochachtung vor seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit. Dies lässt sich aus einer Äußerung erschließen, mit der er später den ebenfalls Matthias genannten Sohn des Flacius¹⁴ in Tübingen begrüßt haben soll: »Du trägst den Namen deines Vaters«, so Jacob Andreae, »bemühe dich also, dass du auch seine außergewöhnliche Gelehrsamkeit und Frömmigkeit hast. [...] Dein Vater ist ein gelehrter Mann, der sich durch Frömmigkeit, bemerkenswerten Eifer und durch seine Arbeit [...] um die Kirche verdient gemacht hat«¹⁵. Flacius' Anhänger betonten natürlich unumwunden die positiven Seiten seines Charakters, und zwar umso mehr, als Flacius Anfeindungen ausgesetzt war. Der Theologe Caspar Heldelin, der wegen seiner Freundschaft mit Flacius seinen Wirkungsort Lindau am Bodensee verlassen musste,¹⁶ rühmte den Illyrer rückblickend in seiner Leichenpredigt in fast schon übertriebener Weise. Auch wenn man den Grundsatz »de mortuis nihil nisi bene« in Rechnung stellen muss, ist das Charakterbild, das er zeichnete, bemerkenswert und lässt sich eigentlich nur dadurch erklären, dass er den Freund post mortem rehabilitieren wollte:

12. Die Konkordienformel von 1577 distanzierte sich in ihrem Art. 1 »Von der Erbsünde« ausdrücklich von der Theologie des Flacius und verwarf seine Lehre von der Erbsünde als Substanz des Menschen. Dazu: Irene DINGEL (Hg.), *Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Vollständige Neuedition*, Göttingen 2014, 1218/1219,23-1226/1227,31 (Epitome), 1318/1319,30-1344/1355,33 (Solida Declaratio).
13. Sendtschreiben M. Caspar Melisandri an einen guetten freundt, was Doctor Jacob Andreae vom Herrn Illirico halte, Tübingen vermutlich 1564, in: Stadtarchiv Regensburg, *Ecclesiastica* [Eccl.] I, 26, 81, 16224-16225. Zitat und Nachweis bei Luka Ilić, Radikaler Polemiker oder wahrer Glaubenszeuge? Der Kirchenreformer Matthias Flacius Illyricus (1520-1575) in der Reichsstadt Regensburg, in: Harriet RUDOLPH (Hg.), *Die Reichsstadt Regensburg und die Reformation im Heiligen Römischen Reich*, Regensburg 2018, 121-143, hier 121 mit Anm. 2. Das Zitat wird auch von Fuchs herangezogen, siehe DERS., Flacius (wie Anm. 10) 53.
14. Matthias Flacius d. J., ein Mediziner, war später in Rostock Professor für Logik und Naturwissenschaften, dazu Erwin WEDEL, Matthias Flacius Illyricus. Ein bedeutender kroatischer Humanist, in: Flacius (wie Anm. 7) 23-36, hier 31.
15. »Tu refers nomen tibi parentis, fac igitur, ut etiam illius eximiam eruditionem et pietatem tu quoque aliquando referas. [...] Tuus parens vir est eruditus pietate et zelo insignis et suis laboribus [...] de ecclesia optime meritus.« Zitiert nach FUCHS, Regensburg (wie Anm. 10) 53 f.; Übersetzung I. D. Fuchs versichert, dass diese Adresse Andreaes in wörtlicher Rede überliefert sei.
16. Dazu der Artikel Heldelin, Caspar d. J. in: <https://www.controversia-et-confessio.de/cc->

»Der Geistliche Segen des Herrn Jlyrici sind gewesen die Christliche Tugenden / vn(d) Wercke des Geistes / welche Paulus Gal. 5. beschreibet / vnd an jm von meniglich / so jn gut gekennet / sind gespu(e)ret worden / Nemblich / Liebe / Freude / Friede / Gedult / Freundlichkeit / Gu(e)tigkeit / Glaube / Sanfftmüt / Keuschheit / etc. Denn er ja nicht ein hessiger Neidhart / ein Melancholischer Sawertopffe / ein Feindseliger Haderer / ein vnleydlicher Zertling / ein stoltzer Thraso / ein filziger Euclio / ein trewloser Schalcke / ein allzu ernster Cato / oder vnzu(e)chtiger Mensch gewesen / wie solchs nicht allein Gottselige Leute / sondern auch seine ergste Feinde / da sie es bey jrem Gewissen bekennen solten / aussagen mu(e)ssen. Vber das alles ist Herr Jlyricus von Gott auch mit Weltlichem Segen geschmu(e)cket worden / Denn er ein sehr geschwind Ingenium, scharpff Iudicium, herrliche Memoriam gehabt / das sich meniglich daru(e)ber verwundert / so hat jm auch der Herr Christus / der Weltlichen Vernunft vnd Witze so viel gegeben / das / da es die Not erfordern wo(e)llen / er die Weltweisen mit jrer eigenen Klugheit vn(d) Philosophischen Grillen leicht zu schanden machen ko(e)nnen / [...]«¹⁷.

So also oder ähnlich sahen ihn die Freunde, von denen Flacius nicht viele hatte, von denen aber einer in Regensburg eine einflussreiche Position bekleidete: Nikolaus Gallus. Gallus hatte schon in den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts in Regensburg gewirkt, hatte wegen seiner Opposition gegen das kaiserliche Interim die Stadt verlassen müssen und dann zusammen mit Flacius im belagerten Magdeburg den literarischen Kampf gegen die kaiserliche Religionspolitik und gegen all diejenigen, die in ihren Augen die reformatorische Theologie Martin Luthers den neuen Verhältnissen anpassten, fortgesetzt.¹⁸ Seit 1553 wirkte er wieder in Regensburg, als Superintendent in kirchenleitender Position, während Flacius im Jahr 1557 auf Einladung Herzog Johann Friedrichs des Mittleren an die neu gegründete Universität Jena gegangen war. Als Flacius Mitte Dezember 1561 (am 10. Dezember 1561) – zusammen mit seinen Kollegen Simon Musaeus, Johannes Wigand und Matthaeus Judex – seine Wirkungsstätte wegen vorangegangener Streitigkeiten und heftiger Obrigkeitskritik zwangsweise verlas-

[digital/personen/register/eintraege/heldelin-dj-caspar.html?cHash=8b47c87024113a6ffa255ad57c366a70](https://digital.personen/register/eintraege/heldelin-dj-caspar.html?cHash=8b47c87024113a6ffa255ad57c366a70) [19. 10. 2022].

17. Caspar HELDELIN d.J., Eine Christliche pre=||digt vber der Leiche des ... || Herrn/M: Matthiae || Flacij Jlyrici/ ... || gestellet/|| Durch || M. Gasparum Heldelinum Lindau-iensem.|| Jtem/|| Summarischer Bericht/ der Handlungen || vnd Streitsachen Herrn Matthiae Flacij || Jlyrici/ von jm selbst verzeichnet.|| ... ||, Oberursel: Nikolaus Heinrich d. Ä. 1575 (VD16 H 1562/3), fol. N2a-b.
18. Zu Gallus siehe die demnächst erscheinende Wiener Habilitationsschrift von Astrid Schweighofer: Nikolaus Gallus im Streit für Christus. Die Dynamik der lutherischen Konfessionsbildung im Kontext theologischer Kontroversen des 16. Jahrhunderts (QFRG 107), Gütersloh 2025.

sen musste, ebnete ihm Gallus den Weg nach Regensburg. Er verhandelte mit dem Rat um eine Aufenthaltserlaubnis und setzte sich auch bei der Suche nach einer Unterkunft für Flacius und dessen große Familie ein.¹⁹ Für den Illyrer war der circa zwei Monate dauernde Fortzug aus Thüringen über Nürnberg in die Stadt an der Donau²⁰ ein Lebenschnitt. Fortan konnte er nie wieder auf die Unterstützung eines Fürsten oder einer Universität für seine Anliegen oder theologischen Positionen zählen, unabhängig von deren konfessionellem Standpunkt. Der sächsische Herzog Johann Friedrich der Mittlere warnte den Rat sofort sowohl vor Flacius als auch vor Gallus. Der Rat möge unbedingt die Veröffentlichung von deren Streitschriften unterbinden.²¹ Flacius' erbittertester Gegner aber war Kurfürst August von Sachsen, der immer wieder intervenierte und Pläne vereitelte. Wie der Kaiser (Ferdinand I., ab 1564 Maximilian II.) sah er in Flacius einen unerwünschten Störenfried. Kaiser Ferdinand ließ die Stadt durch seinen Rat Wolf Halber vor der Aufnahme des Migranten warnen. Aber die Fürsprachen des Gallus und des Ratskonsulenten Dr. Johann Hiltner hatten letzten Endes Erfolg. Flacius durfte bleiben, allerdings nur unter strikten Auflagen. Das bedeutete Lebensführung in aller Stille, ohne Aufsehen; keine Einmischung in kirchlich-religiöse Angelegenheiten; keine Kontaktaufnahme mit Regensburger Druckereien.²² Eigentlich waren dies die besten Voraussetzungen für ein unauffälliges Exil. Aber schon bald kam es zu internen Spannungen, die sich an der finanziellen Situation des Flacius und seinem Finanzgebaren entzündeten. Einerseits war er durchaus wohlhabend, andererseits aber schienen die Mittel für die Lebensführung einer großen Familie – Flacius war mit Frau und sieben Kindern gekommen – nicht auszureichen. In Jena hatte er ein Haus mit Garten im Wert von circa 1.000 Gulden besessen, dieses aber angesichts seiner relativ unvermittelten Entlassung und Ausweisung noch nicht verkaufen können. Im Jahr 1563 aber konnte er immerhin sein väterliches Erbe antreten, wozu er eigens in seine Heimat reiste. Wieder nach Regensburg zurückgekehrt, legte er eine Summe von 2.100 Talern, die sich wohl teils aus seinem Erbe, teils aus Erspartem und aus Geschenken zusammensetzte, bei der Stadt zum damaligen Höchstzins von 5 % an.²³ Fortan

19. ILIĆ, Polemiker (wie Anm. 13) 123 f.

20. Er kam im Februar 1562 in Regensburg an: WEDEL, Humanist (wie Anm. 14) 30.

21. So ILIĆ, Polemiker (wie Anm. 13) 134, mit Verweis auf StA Regensburg, Eccl. I, 17, 42, 10538-10541.

22. FUCHS, Regensburg (wie Anm. 10) 58 f.; WEDEL, Humanist (wie Anm. 14) 30.

23. Zum Höchstzins der informative Artikel Zinsverbot: <https://de.wikipedia.org/wiki/Zinsverbot#:~:text=Die%20C3%9Cbersetzung%20zu%20Dtn%2023,Wuchern%E2%80%9C%20den%20Zins%20selbst%20verstand> [19. 10. 2022]. Zu den finanziellen Verhältnissen des Flacius ebenfalls FUCHS, Regensburg (wie Anm. 10) 60-62.

erhielt er vom Rat jährlich 105 Taler Zinsen ausgezahlt. Aus heutiger Sicht ist es schwierig, diese Einnahme zu gewichten. War Flacius so bedürftig, wie er von sich behauptete, oder eben doch gut situiert? Diese Art des Zinskaufs jedenfalls war nicht unüblich.²⁴ Dennoch war dieses Finanzgebaren der Grund für den Regensburger Pfarrer Wolfgang Waldner, kritisch nachzufragen, ob es sich dabei nicht klar um Wucher handle, der doch mit dem Wort Gottes in keiner Weise vereinbar sei. Hinzu kam der Vorwurf, Flacius messe mit zweierlei Maß. Während er seinen theologischen Gegner Georg Major als Dr. Geiz und die Wittenberger Theologen als Thaler-Theologen verunglimpfe, verhalte er sich genauso.²⁵ Gerade von einem Theologen aber erwarte man ein geheiligt Leben in Armut um der Wahrheit willen. Bei Flacius aber erweise sich das Gegenteil, nämlich das Streben nach Reichtum.²⁶ Die Debatte endete erst, als der Rat die Geldanlage am 20. Dezember 1564 kündigte.²⁷ Aber Ruhe kehrte nicht ein. Flacius' persönliche Belastungen steigerten sich noch durch den Tod seiner Ehefrau Anfang des Jahres 1564. Sie starb im Kindbett bei der Geburt ihres zwölften Kindes und hinterließ ihren Mann mit den sieben überlebenden Kindern, von denen vier kränkelten.²⁸ Er selbst war auch nicht bei guter Gesundheit. Die gesundheitlichen Probleme begleiteten das erste Jahr seiner zweiten Ehe, denn schon ein halbes Jahr nach dem Tod seiner ersten Frau ging Flacius – hierin unterstützt durch Gallus – am 23. Oktober 1564 eine zweite Ehe ein. Er heiratete die junge Magdalena Ilbeck, die als Halbwaise mit ihrer Mutter in Regensburg lebte. Auch diese für damalige Gebräuche ungewöhnlich zügige Wiederverheiratung brachte Flacius, der noch dazu den Tod seiner ältesten Tochter zu verkraften hatte,²⁹ Kritik von Seiten Waldners ein. Das Sterben

24. Hiltner und Gallus bzw. deren Frauen hatten offenbar ebenso gut verzinstes Kapital angelegt, siehe FUCHS, Regensburg (wie Anm. 10) 60f.

25. »Ich [scil. Waldner] mus es zwar schon hören, das wir die Wittenbergischen Adiaphoristen und Maioristen doctor Geitz [= Georg Major] und Thaler Theologen geheissen, itz findt es sich aber, das wir selb inn diesem spital kranck liegen.« Zitiert nach FUCHS, Regensburg (wie Anm. 10) 62.

26. »Item das die leut frei sagen, wem solt man trawen, wir dachten, dis sind lebendig heiligen und leiden grosse armut uber der bestendigen warheit, aber itzt findt es sich, worumb es ihnen zu thun.« Zitiert nach FUCHS, Regensburg (wie Anm. 10) 62.

27. ILIĆ, Polemiker (wie Anm. 13) 125f., der auch auf die Praxis der Städte Bezug nimmt, Darlehen gegen eine gute Verzinsung in Anspruch zu nehmen.

28. Flacius hatte 1545 in Wittenberg Elisabeth Faust geheiratet: Luka ILIĆ, Matthias Flacius Illyricus, in: Irene DINGEL / Volker LEPPIN (Hg.), Das Reformatorenlexikon, Darmstadt 2016, 116–122, hier 116.

29. Ilić gibt an, dass sie neun Monate nach dem Tod von Flacius' erster Frau, Elisabeth Faust, starb. Siehe ILIĆ, Polemiker (wie Anm. 13) 124f.

der Tochter hatte sich offenbar in Todesahnungen angekündigt. Flacius berichtete Folgendes über diese Situation an Gallus:

»Ich habe jetzt nach Gottes gütigem Willen ein ziemlich großes Kreuz in meiner Familie, nämlich vier kranke Kinder und bei mir selbst ist ein Fieber im Anzug, denn ich habe Zittern in den Füßen und Frost im Unterleibe. Bei dreien der Kinder scheint es weniger Gefahr zu haben, aber merkwürdig sind die Reden, die das älteste Mädchen führt. Als sie von der Hausbesitzerin am Osterfest gefragt wurde, warum sie sich auf das Fest nicht schmücke, wenngleich ihre Schwester gestorben sei, gab sie zur Antwort: ›weil auch ich in kurzem sterben werde.«³⁰

Diese Konstellationen, persönlichen Erfahrungen und Anfeindungen prägten das Leben des Exulanten Flacius in Regensburg und machten seine Beziehungen zur städtischen Obrigkeit und den politischen Autoritäten nicht gerade einfach. Durch zahlreiche Widmungen seiner Schriften versuchte er deshalb nicht nur, seine Rechtgläubigkeit und persönliche Integrität unter Beweis zu stellen, sondern auch Sympathien zurückzugewinnen und gegebenenfalls finanzielle Unterstützung zu erwirken. Dem Regensburger Rat widmete er unter anderem ein Exemplar seines 1562 in Straßburg gedruckten *Catalogus testium veritatis*,³¹ außerdem den von Simon Musaeus kompilierten Bericht über die Weimarer Disputation von 1560, die Flacius und Victorin Strigel einander gegenübergestellt hatte, und später seine 1565 in Basel gedruckte Schrift *De sectis, dissensionibvs, contradictionibvs et confvsionibvs doctrinae*.³² Das gewagteste Unterfangen aber war die persönliche Überreichung seiner historischen Abhandlung *De translatione Imperii Romani ad Germanos* an Kaiser Maximilian II. auf dem Reichstag zu Augsburg 1566 (am Ostersonntag). Diese Schrift hatte er in Basel drucken lassen und sowohl dem Kaiser als auch den Reichsfürsten gewidmet. Im Hintergrund stand auch hier sein Bemühen um persönliche Anerkennung und theologische Rehabilitation, für die er ein unparteiisches Gericht oder eine synodale Zusammenkunft erwirken wollte. Tatsächlich bekam Flacius die Gelegenheit, eine lateinische Adresse an den Kaiser zu richten und seinen Band zu überreichen; er musste aber unverrichteter Dinge und einigermaßen überstürzt aus Augsburg wieder abreisen. Denn Kurfürst August hatte beim Kaiser schon erwirkt, dass man den unerwünschten Theologen festsetzte. Flacius

30. PREGER, Flacius (wie Anm. 4) 232–235. Das Zitat nach ebd. 234.

31. Regensburg Staatliche Bibliothek Sig. 999/2Theol.syst.285.

32. Regensburg Staatliche Bibliothek Sig. 999/4Theol.syst.558(4). Außerdem ILIĆ, Polemiker (wie Anm. 13) 134–136. Zur Weimarer Disputation siehe Friedhelm GLEISS, Die Weimarer Disputation von 1560. Theologische Konsenssuche und Konfessionspolitik Johann Friedrichs des Mittleren (Leukorea-Studien 34), Leipzig 2018.

konnte sich gerade noch der Verhaftung entziehen.³³ Diese Episode veränderte das Verhältnis des Rats zu Flacius nachhaltig.³⁴ Man war jetzt noch vorsichtiger als zuvor, da man offensichtlich eine Person innerhalb der Stadtgrenzen duldet, die als Feind von Kaiser und Reich galt.

2. Der Visionär

Flacius war mit großen Plänen nach Regensburg gekommen. Die geographische Lage der Stadt an der Donau und die räumliche Nähe zu Österreich begünstigten mögliche Kontakte zu den dortigen Protestanten und in den südslawischen Raum, dem er sich durch seine Herkunft nach wie vor verbunden fühlte. Offenbar pflegte er auch Kontakte zu Studenten in Österreich, Slowenien und Kroatien.³⁵ Angesichts der gerade in jenen Regionen erfolgreich einsetzenden gegenreformatorischen Aktivitäten der Jesuiten plante Flacius, die Reformation durch die Gründung einer Akademie in Regensburg zu stützen. Im Herzogtum Bayern wirkten die Jesuiten bereits seit 1549 an der Universität Ingolstadt. In Wien hatten sie im Jahre 1553 ein Gymnasium eröffnet. Der in Regensburg zu etablierenden kleinen Akademie – nicht etwa einer Universität, sondern einer »scholula aut academio-la«³⁶ – sollte deshalb eine weitere neu zu gründende, kleine Akademie zur Seite treten, eine »semiacademio-la« in Klagenfurt.³⁷ Diese Überlegungen und erste Konzepte entwickelte Flacius wohl schon in Jena. Sie finden sich in Briefen an Nikolaus Gallus und an Bartholomaeus Schober, einen Freund des Flacius, der in Nürnberg Asyl genoss. Seine Vorstellung war, dass er und seine Jenaer Kollegen und Mitarbeiter an den Magdeburger Zenturien, Johannes Wigand und Matthaeus Judex, an dieser Akademie Dialektik, biblische Sprachen und Theologie lehren könnten. Er wollte dies als Ergänzung zu dem Lehrangebot des Poeticum, des Regensburger Gymnasiums, verstanden wissen, an dem mit Johann Friedrich Coelestin bereits ein weiterer ehemaliger Jenaer Kollege lehrte. Flacius bat Gallus und Schober, sich für die Beschaffung der nötigen Geldmittel einzusetzen. Mit anderen Worten: Sie sollten bei dem Adel in der Umgebung für eine Finanzierung des Projekts werben. Auf dieser Basis – so stellte er sich vor – könnte das Unternehmen

33. PREGER, Flacius (wie Anm. 4) 280-282.

34. Nicht einmal ein Trostbüchlein für die aus Thüringen vertriebenen Prediger durfte er noch unter seinem Namen veröffentlichen: Ebd. 283.

35. So Daniel GEHRT, Matthias Flacius as Professor of Theology in Jena and his Educational Enterprise in Regensburg, in: DINGEL, Kontexte (wie Anm. 4) 35-65, hier 53.

36. GEHRT, Professor (wie Anm. 35) 54.

37. WEDEL, Humanist (wie Anm. 14) 31.

dann mit dem städtischen Juriskonsulten Johann Hiltner und den städtischen Autoritäten in Regensburg verhandelt werden.³⁸

Bei all diesen Plänen und ersten Initiativen wurde Flacius unterstützt durch Sebastian Krelj, einen in Vipava geborenen Slowenen. Er hatte in Jena studiert und war ein Anhänger des slowenischen Reformators Primož Trubar geworden. Krelj – Daniel Gehrt bezeichnet ihn als »amanuensis«, das heißt als Gehilfen des Flacius –³⁹ hatte sich auf Initiative des Flacius bereits am 13. Dezember 1561, noch vor dessen Ankunft in Regensburg, mit einem schriftlichen Appell an den Rat gewandt und darum gebeten, die Einrichtung einer theologischen Ausbildungsstätte wohlwollend zu prüfen. Die dahinterstehende Vision, die Krelj offenbar mit Flacius teilte, war, Regensburg zu einem Ort zu machen, von dem aus die Reformation effektiv in die südosteuropäischen Regionen ausstrahlen und dem dortigen Katholizismus die Stirn bieten könnte. Krelj pries vor allem die zu erwartende Attraktivität der zu gründenden Akademie an, an die zahlreiche Studenten aus Österreich, Bayern, Kärnten, Böhmen und anderen Ländern kommen würden.⁴⁰ In ihrer Ausrichtung auf die rechte reformatorische Lehre hätte sie dann zudem die Fähigkeit, als Bollwerk gegen die Sektierer und Feinde Christi zu wirken.⁴¹ Flacius war erfüllt von dieser Vision, deren Realisierung er sich nun – nach seiner Vertreibung aus Jena – zur Aufgabe machen wollte, sofern es nur gelingen könnte, die städtische Obrigkeit dafür zu gewinnen. Seine Begeisterung ging so weit, dass er Regensburg als Bastion gegen die beginnende Gegenreformation und als Bildungsstätte für die Südslawen aufbauen wollte. Am 10. Januar 1562 schrieb er erneut an Gallus mit der Bitte, seine Pläne zu unterstützen und tatkräftig zu fördern.⁴² Aus heutiger Perspektive erscheint die gesamte Initiative eher utopisch. Aber was Flacius damals ermutigte und ihm den Eindruck vermittelte, mit seinen Plänen Erfolg haben zu können, war die Tatsache, dass der reformatorisch gesinnte österreichische Adlige Hans Ungnad von Sonnegg mit Unterstützung Herzog Christophs von Württemberg in Urach eine Druckerei gegründet hatte,⁴³ in der

38. So GEHRT, Professor (wie Anm. 35) 54 f.

39. Ebd. 55.

40. ILIĆ, Polemiker (wie Anm. 13) 130.

41. GEHRT, Professor (wie Anm. 35) 54.

42. Ebd.

43. Sie wurde »die Windische, chrabatische und cirulische Thrukerey (d.h. Slowenische, kroatische und kyrillische Druckerei; auch Uracher Bibelanstalt genannt)«. Diese Auskunft im Artikel Hans Ungnad https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Ugnad [29.03.2023]. Zu Hans Ungnad von Sonnegg siehe Ludwig Theodor ELZE, Ungnad, Hans, Freiherr zu Sonneck, in: ADB 39 (1895) 308-310; Online-Ausgabe https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Ugnad_zu_Sonneck,_Hans&oldid [29.03.2023].

just in den Jahren 1562/1563 eine von Primož Trubar übersetzte Version der Confessio Augustana gedruckt wurde.

Außerdem war dort gerade eine von den beiden Kroaten Stephan Consul und Anton Dalmata erstellte Übersetzung des Neuen Testaments ins Kroatische unter der Presse. Sie wurde in Urach sogar in glagolitischen und auch in kyrillischen Lettern gedruckt.⁴⁴ Hinzu kam, dass auch in Tübingen und Nürnberg offenbar reformatorische Schriften in glagolitischer, kyrillischer und lateinischer Schrift publiziert wurden. Der Gedanke, die für Regensburg geplante Akademie durch die Ansiedlung einer ähnlich aktiven Druckerei noch wirkkräftiger zu machen oder gar die Uracher Druckerei nach Regensburg umzuziehen, lag also nicht fern. Flacius versuchte daher, vor allem unter den im Reich lebenden südslawischen Protestanten Unterstützung für seine weitreichenden Pläne zu gewinnen.⁴⁵

Was er aber offenbar nicht einkalkuliert hatte oder aber bewusst in Kauf nahm, war die unter seiner Initiative verborgene Provokation gegenüber den unmittelbaren Nachbarn Regensburgs, Kaiser Ferdinand I. und Herzog Albrecht V. von Bayern. Denn beide hielten dezidiert am römischen Glauben fest und lehnten die im Augsburger Religionsfrieden gewährte Duldung der sich zur Confessio Augustana bekennenden Evangelischen für *ihre* Territorien jedenfalls ab. Möglicherweise unterschätzte Flacius auch die politische Brisanz seiner weitreichenden Akademiegründungspläne, die er mitten in einem katholisch ausgerichteten Umfeld realisieren wollte. Anders Nikolaus Gallus: Als Flacius Asyl in Regensburg gefunden hatte, bat er den Rat nicht um die Einrichtung einer reformatorisch ausgerichteten, höheren Ausbildungsstätte, sondern lediglich darum, dass Flacius zwei Studenten aus Jena – Caspar Melissander⁴⁶ und Johannes Eschner⁴⁷ – sowie eventuell andere Interessierte aus der Umgebung privat unterrichten dürfe. Aus diesem Privatunterricht ging nichts Größeres hervor. Offenbar wurden auch später keine weiteren Anstrengungen unternommen, um das finanziell anspruchsvolle und zugleich vage Projekt des Flacius zu realisieren.⁴⁸ Dem standen

44. Ebd.

45. Wedel nennt neben Trubar und Consul noch die serbischen Priester Matija Popović und Jovo Malešavac als Ansprechpartner des Flacius: WEDEL, Humanist (wie Anm. 14) 31.

46. Zu Melissander siehe die biographischen Angaben bei Arno BÜCHNER, Bienemann, Kaspar, in: NDB 2 (1955) 228, Online-Version: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd122762223.html#ndbcontent> [20.03.2023] sowie den Artikel Melissander, Kaspar bei Controversia et Confessio: <https://www.controversia-et-confessio.de/id/e339617f-d004-4f65-8ddb-c4166cc3b44a> [29.03.2023].

47. Von Eschner existieren nur noch wenige Spuren. Dazu der gleichnamige Artikel bei Controversia et Confessio: <https://www.controversia-et-confessio.de/id/af07da3f-197e-4809-812b-abd7afb7cf32> [29.03.2023].

48. So GEHRT, Professor (wie Anm. 35) 55-58.

nicht zuletzt die massiven obrigkeitlichen Interventionen entgegen, denen der Regensburger Rat ausgesetzt war. Nicht nur August von Sachsen, sondern auch andere hochrangige Personen beschwerten sich über die Asylpolitik der Stadt.⁴⁹ Auch Baron Hans Ungnad wurde von August vor einer Zusammenarbeit mit Flacius deutlich gewarnt. Die »biblia und doctor Lutheri Hauspostill« solle er ruhig ins Slowenische und Kroatische übersetzen und drucken, nicht aber »des rotten geistes Jlyrici tractetlein und schwermerlei«⁵⁰. Vor diesem Hintergrund blieb die Akademiegründung eine schöne, große Vision.

3. Der Theologe und Kämpfer für den wahren Glauben

Auch wenn Flacius in Regensburg Druckverbot beziehungsweise nur dann Zugang zu den örtlichen Druckerpressen hatte, wenn er mit Gallus zusammen oder unter dessen Namen publizierte, schränkte dies nicht seine Produktivität auf theologischem Gebiet ein.⁵¹ Viele Werke brachte er daher außerhalb der Stadtgrenzen zum Druck. Heldelin würdigte dies rückblickend in seiner Leichenpredigt in eindrücklicher Weise. Die Schwerpunkte, die er in Flacius' Werk benannte, eignen sich auch für den im Folgenden zu entfaltenden Blick auf den Theologen. Heldelin formulierte folgendermaßen:

»Zum Letzsten hat der Herr Jlyricus seliger auch in seinem Jamerthal Brunnen gegraben / Das ist / Wiewol das liebe Creutz jn sehr vmbgeben / vnd er allenthalben wol gepantzerfegt ward / liesse er doch nicht abe sein Ampt trewlich im Elende zu treiben vnd zu fu(e)ren / wie solches seine Bu(e)cher bezeugen / denn in seinem Exilio fertiget er Clauem Scripturae, Glossam Noui vnd zum theil auch Veteris Testamenti, widerlegt die Papisten / Sacramentirschwermer vnd Accidentzer / vnd liesse mancherley Schrifftlin vnd Tractetlein ausgehen.«⁵²

In der Tat führte Flacius in Regensburg begonnene Großprojekte weiter, wie zum Beispiel die Organisation der bereits in Magdeburg begonnenen Zenturien. Zwar waren Johannes Wigand und Matthaeus Judex die Hauptbearbeiter dieser nach Jahrhunderten gegliederten und nach dogmatischen Loci

49. Siehe oben S. 17.

50. WEDEL, Humanist (wie Anm. 14) 35, hier auch das Zitat.

51. Dies geht aus dem »Verzeichnis der gedruckten Schriften des Flacius« hervor, die Preger veröffentlichte: PREGER, Flacius (wie Anm. 4) 539-572, besonders 561-565.

52. HELDELIN, Predigt (wie Anm. 17) fol. M3a.

strukturierten protestantischen Kirchengeschichte, aber Flacius kümmerte sich seit seiner Magdeburger Zeit um die Beschaffung der Quellen. Schon vor seiner Ankunft in Regensburg war die Stadt eine »logistische Außenstation«⁵³ für die Arbeit an den Zenturien geworden. Denn hierhin sandte Caspar von Niedbruck, kaiserlicher Rat und Förderer des kirchengeschichtlichen Großprojekts, Handschriften aus österreichischen Klöstern und Codices aus der Wiener Hofbibliothek zur Auswertung durch das Erstellen von Exzerpten oder Abschriften. Meist kamen die Bücher in Fässern an und wurden damals von Gallus an Flacius weiter nach Magdeburg geschickt.⁵⁴ Die Weiterführung dessen – vor allem nach dem Tod Niedbrucks 1557 – muss auch in Regensburg noch Thema gewesen sein.

Wichtiger aber wurde ein anderes theologisches Vorhaben: die *Clavis Scripturae Sacrae*, der »Schlüssel zur Heiligen Schrift«.⁵⁵ Dieses voluminöse, in zwei Teile gegliederte Werk erschien erstmals in Basel im Jahre 1567, als sich Flacius bereits in Antwerpen aufhielt. Fortan wurde das Werk in kontinuierlichen Neuauflagen beziehungsweise Nachdrucken bis weit in das 18. Jahrhundert hinein verbreitet. Langfristig erhielt die *Clavis* das Ansehen eines auch jenseits konfessioneller Grenzen rezipierten Standardwerks der biblischen Hermeneutik. Die *Clavis* ist deshalb interessant, weil Flacius hier konsequent eine durch sein Studium bei Melanchthon angeeignete Methodik anwandte, auch wenn er ansonsten in heftiger theologischer Auseinandersetzung mit seinem einstigen Lehrer stand. Diese Methodik fragte nach der Bedeutung von Begriffen aus ihren jeweiligen Kontexten heraus, um auf dieser Basis theologisch relevante Aussagen zu treffen. Dementsprechend bestand die *Clavis Scripturae* aus einem ersten Teil, der ein biblisch-theologisches Wörterbuch bot. Denn Flacius war der Überzeugung, dass sich die Heilige Schrift nicht etwa durch übernatürliche Eingebung oder Intuition erschließe, sondern durch Einsatz des menschlichen Verstandes und der zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Mittel.⁵⁶ Dabei setzte er, übereinstimmend mit Luther, die göttliche Inspiration der Bibel voraus. Ja, für ihn galt Gott selbst als Urheber der Heiligen Schrift. Daraus leitete er die Gewissheit ab, dass die Schrift keineswegs dunkel, sondern in sich schlüssig und klar sein müsse. Wie Luther lehnte Flacius deshalb eine auf die Kirchenväter rekurrierende Schriftauslegung ab und insistierte vielmehr auf der Be-

53. So FUCHS, Regensburg (wie Anm. 10) 55.

54. Ebd. 55 f.

55. Matthias FLACIUS Illyricus, *Clavis || Scripturae S. || seu de Sermone Sacrarum || literarum, || Autore Matthia Flacio || Illyrico, [...] Basileae, per Ioannem Opori || num & Eusebium Episcopium*, Basel: Johann Oporinus und Eusebius Episcopus 1567 (VD16 F 1307).

56. GROSSHANS, Hermeneutik (wie Anm. 5) besonders 179–184.

schäftigung mit dem Wort selbst, zum Beispiel in kritischem Vergleich der biblischen Texte miteinander. Im zweiten Teil seiner *Clavis* bot er daher »ein Regelwerk zur Auslegung der Heiligen Schrift«. ⁵⁷ In der Literatur wurde die *Clavis* einmal als »eine bis heute noch nicht ausgeschöpfte Fundgrube hermeneutisch-exegetischer Beobachtungen« qualifiziert. ⁵⁸ Vor dem Hintergrund seiner hermeneutischen Überlegungen war es nur konsequent, dass sich Flacius zusätzlich vornahm, einen Kommentar zur Bibel zu schreiben. ⁵⁹ Aber das Vorhaben blieb unvollendet. Erst nach seiner Regensburger Zeit erschien in Frankfurt 1569 und in Basel 1570 die *Glossa Compendiaria*. ⁶⁰ Sie bot den griechischen Text des Neuen Testaments nach Erasmus von Rotterdam und dessen lateinische Übersetzung, angereichert mit von Flacius abgefassten Kapiteleinführungen und Kommentaren vor allem zu den neutestamentlichen Briefen, weniger zu den Evangelien und zur Apostelgeschichte. Zum Zeitpunkt der Publikation hatte Flacius Regensburg aber bereits seit Langem verlassen und hielt sich in Straßburg auf. ⁶¹

Flacius verfasste insgesamt nur wenige Schriften, mit denen er sich nicht in die theologischen Kontroversen seiner Zeit einmischte. Als er 1562 in Regensburg eintraf, wirkte sein Streit mit Victorin Strigel um das Verständnis der Erbsünde noch nach. Hervorgegangen aus der Auseinandersetzung um das Vermögen des menschlichen Willens, zu seiner Bekehrung selbst beitragen beziehungsweise daran mitwirken zu können, ⁶² verschob sich die Diskussion auf der Weimarer Disputation von 1560 auf die Frage, wie weit die Freiheit des menschlichen Willens nicht letzten Endes durch die erb-sündliche Prädisposition des Menschen gänzlich eingeschränkt sei. ⁶³ Dadurch dass die Kontrahenten in der Auseinandersetzung auf die aristotelischen Kategorien Substanz und Akzidens zurückgriffen, verschärfen sich die Gegensätze. Während Strigel die Meinung vertrat, dass die Erbsünde die menschliche Willensfreiheit lediglich akzidentiell beeinträchtige, behauptete Flacius, die Erbsünde hafte dem Menschen substanziell an, verderbe seine Fähigkeiten grundlegend und verwandle den zum Bilde Gottes, zur *imago*

57. Ebd. 184f., das Zitat 184.

58. MOLDAENKE, Flacius (wie Anm. 4).

59. So PREGER, Flacius (wie Anm. 4) 237.

60. Für den Basler Druck siehe VD16 B 4214.

61. Dazu KOLB, *Glossa* (wie Anm. 5) 72–89.

62. Siehe dazu die im Zuge des Synergistischen Streits gewechselten Schriften, mit historischen Einleitungen ediert in: *Controversia et Confessio 5*: Irene DINGEL (Hg.), *Der Synergistische Streit (1555–1564)*, Göttingen 2019.

63. Siehe die dazu gewechselten Streitschriften, ediert in: *Controversia et Confessio 6*: Hans-Otto SCHNEIDER (Hg.), *Der Erbsündenstreit (1559–1580)*, Göttingen 2021. Zur Weimarer Disputation: GLEISS, *Disputation* (wie Anm. 32).

Dei, geschaffenen Menschen in eine imago Satanae. Nur so glaubte er, die reformatorische Rechtfertigungslehre Martin Luthers, der stets gegen alle Werkgerechtigkeit des Menschen die gnädige Alleinwirksamkeit Gottes betont hatte, aufrecht erhalten zu können. Damit begab sich Flacius aber selbst innerhalb des reformatorischen Lagers ins Abseits. Fast alle seiner ehemaligen Gesinnungsgenossen und damit das Luthertum Wittenberger Prägung standen nun gegen ihn. Als im Jahr 1562 eine flacius-freundliche Zusammenstellung von Mitschriften der Weimarer Disputation und weiteren relevanten Dokumenten durch Simon Musaeus erschien, widmete Flacius sie dem Regensburger Rat,⁶⁴ um Verständnis für seinen Standpunkt zu erwirken. Wenig später, als Flacius' Gegner Victorin Strigel durch eine von ihm abgegebene, einem Widerruf gleichkommende »Declaratio« im Fürstentum Sachsen eine Rehabilitation erfuhr, bald aber wieder von seinen Erklärungen zurückzuweichen schien, veröffentlichte Flacius in Regensburg 1563 eine Schrift unter dem Titel *Erzelung. Wie der Hochwichtig vnnd langwirige Religionstreit / Victorini in Thüringen / endlich geschlichtet worden sey / durch die Mitler beschriben / Allen liebhabern der Warheit / sehr nützlich zu lesen*.⁶⁵ Ziel war, seinen einstigen Kontrahenten definitiv zu diskreditieren. Dazu führte er vor Augen, dass es die Württemberger Theologen waren, die Strigel zu seiner Declaratio gedrängt hätten, in der er dem menschlichen Willen letzten Endes – gegen seine ursprüngliche Meinung – alle Fähigkeiten in geistlichen Angelegenheiten abgesprochen habe.⁶⁶ Flacius konstruierte ein Aufdeckungsszenario. Nur kurz zuvor hatte er zusammen mit seinem theologischen Gesinnungsgenossen Gallus eine *Censura de V. Strigelii apostatae declaratione s. potius errorum occultatione* (Regensburg 1562) zum Druck gebracht, die darauf ausgerichtet war, Strigels Klarstellungen durch Beifügung von Anmerkungen so umzudeuten, dass jedermann schließlich von dessen Unaufrichtigkeit überzeugt sein musste. Das brachte natürlich all diejenigen gegen Flacius auf, die Strigels Declaratio seinerzeit akzeptiert hatten und Flacius' Vorgehen als perfide Enthüllungsstrategie verstanden. Der einflussreiche, in Braunschweig wirkende lutherische Theologe Joachim Mörlin mahnte Flacius unverhohlen, er möge mit solchen Verurteilungen doch vorsichtiger sein.⁶⁷ Aber Flacius war in dieser Hinsicht unbelehrbar. Außerdem blieb er bei seiner theologischen Position und nutzte die *Clavis Scripturae*, um in den zweiten Teil dieses hermeneutischen Werks eine Abhandlung unter dem Titel *De peccato originalis et veteri Adami appellationi-*

64. Siehe oben S. 19; ILIĆ, Polemiker (wie Anm. 13) 136 mit Anm. 56.

65. Die Schrift ist ediert und bearbeitet von Hans-Otto SCHNEIDER in: Streit (wie Anm. 62) 659-714.

66. Der Wille habe lediglich die *capacitas*, bekehrt zu werden.

67. PREGER, Flacius (wie Anm. 4) 243 f.

bus et essentia einzufügen.⁶⁸ Damit brachte er den bisher in begrenztem Gelehrtenmilieu ausgetragenen Erbsündenstreit an die breite Öffentlichkeit. Spätestens seit dem Druck der *Clavis* 1567 war somit deutlich, dass Flacius nach wie vor kompromisslos an seiner eigentümlichen Lehre von der Erbsünde als Substanz des Menschen festhielt. Die Gruppe der sogenannten Flacianer, die diese theologische Lehre übernahmen und weiterentwickelten, blieb aber letzten Endes überschaubar, wurde im Reich fast überall ausgewiesen und fand langfristig Unterschlupf in Österreich.

Auch in den anderen Streitkontexten, die durch das Augsburger Interim und den Leipziger Alternativentwurf hervorgerufen worden waren, war Flacius in seiner Regensburger Zeit aktiv. So warnte er zum Beispiel vor der Lehre des Melanchthon-Schülers Georg Major, der versucht hatte, deutlich zu machen, dass gute Werke auch im Leben des Christen weiterhin einen Stellenwert zu beanspruchen hätten und niemand ohne gute Werke selig werden könne.⁶⁹ In den Antinomistischen und den Osiandrischen Streit mischte er sich ebenfalls ein.⁷⁰ Zu gleicher Zeit engagierte er sich in Gegenschriften gegen das Konzil von Trient, warnte vor den »Papisten« und unterzog die Tridentinischen Dekrete einer polemischen Kritik.⁷¹ Sofern Gallus als Mitautor fungierte oder sich Flacius hinter dem Namen des Gallus verbergen konnte, erschienen auch diese Schriften in Regensburg, ansonsten vorzugsweise in Basel, Frankfurt und Straßburg. Als alleiniger Autor trat Flacius auf, als er sich 1563 – zeitgleich mit Tilemann Heshusius – gegen den soeben erschienenen Heidelberger Katechismus wandte. Seine *Widerlegung / Eines Kleinen Deutschen / Caluinischen Catechismi* erschien 1563 in Regensburg, was allerdings nicht aus dem Titelblatt, sondern nur aus

68. Ediert und bearbeitet von Hans-Otto SCHNEIDER in: Erbsündenstreit (wie Anm. 63) 102–163.

69. »Pia et necessaria admonitio de cavendis crassis, et plus quam papisticis erroribus Georgii Maioris« erscheint unter dem Namen des Nikolaus Gallus, am Schluss des Werkes aber auch gezeichnet M.Fl.Ill., Regensburg: Heinrich Geißler 1562 (VD16 G 285/6). Siehe das Verzeichnis bei PREGER, Flacius (wie Anm. 4) 561.

70. Dazu die Bände *Controversia et Confessio 4*: Irene DINGEL (Hg.), *Der Antinomistische Streit (1556–1571)*, Göttingen 2016 und *Controversia et Confessio 7*: Irene DINGEL (Hg.), *Der Osiandrische Streit (1550–1570)*, Göttingen 2023.

71. Z. B. Matthias FLACIUS Illyricus / Nikolaus GALLUS, *Von dem Consilio zu Trient*. Canon, Regel vnd Proceß [...] M. Fl. Ill. nic. Gallus, Regensburg: Heinrich Geißler 1563 (VD16 1457); Matthias FLACIUS Illyricus, *Pia et necessaria admonitio de decretis et canonibus concilii Tridentini* [...], Frankfurt a. M.: Peter Braubach 1563 (VD16 F 1468); DERS., *Treue Warnung F[ue]r dem hochschedlichen betrug des Bapsts vnnd seines Concilij*, Regensburg: Heinrich Geißler 1563 (VD16 G 300/1); DERS., *De sectis, dissensionibus, contradictionibus et confusionibus doctrinae, religionis, scriptorum et doctorum Pontificiorum liber*. Auth. M. Fl. Ill., Basel: Paul Queck 1565 (VD16 F 1496). Dazu das Verzeichnis bei PREGER, Flacius (wie Anm. 4) 562–564 und dazu ebd. 277 f.

dem Kolophon des Büchleins hervorging.⁷² Flacius ging es in seiner Gegen-schrift nicht nur um die Widerlegung eines seiner Ansicht nach falschen, calvinischen Sakramentsverständnisses sowie einer ebenso falschen Abend-mahlslehre und Christologie des Heidelberger Katechismus.⁷³ Ein Stein des Anstoßes war darüber hinaus die sich in der verbindlichen Einführung des Katechismus ausdrückende obrigkeitliche Einflussnahme im Bereich von Religion und Kirche. Die Berechtigung der Obrigkeiten dazu hatte Flacius schon in Jena in Frage gestellt und mit Ausweisung gebüßt, zumal hinter dieser Haltung der Anspruch auf einen legitimen Widerstand gegen als un-zulässig eingestufte Maßnahmen der Regierenden zu vernehmen war. Hinzu kam bei Flacius ein apokalyptisches Geschichtsbewusstsein, das sich darin ausdrückte, dass er jede Infragestellung des theologischen Erbes der Refor-mation Martin Luthers, wie er sie im Heidelberger Katechismus entdeckte, als weiteres Einfallstor des Satans deutete, der – nach dem biblischen Zeug-nis – ja gerade am Ende der Zeiten seinen Einfluss verstärkt und erfolgreich geltend machen würde.

Dieses Denken und die sich daraus ableitende Entschlossenheit im Ein-treten für die theologische Wahrheit machten Flacius zu einem unbequemen Zeitgenossen, und dies bekam er bald auch in Regensburg zu spüren. Als der Rat im Juli 1566 erfuhr, dass der Kaiser mit Missfallen zur Kenntnis genom-men habe, dass man Flacius Asyl gewähre, ihm sogar Zinsen für angelegtes Kapital gezahlt habe und somit eine Person schütze, die im Verdacht des Aufruhrs stünde beziehungsweise in der Lage sei, das Reich in Aufruhr zu versetzen, distanzierte er sich von Flacius und legte ihm nahe, die Stadt zu verlassen. Aber Flacius wurde mit einem Leumundszeugnis ausgestattet, dessen Inhalt ahnen lässt, in welch schwieriger Situation sich der Rat befand. In diesem Zeugnis heißt es, dass Flacius, »der heiligen Schrift Lehrer« fünf Jahre Einwohner der Stadt gewesen sei. Er habe sich während dieser Zeit

72. Matthias FLACIUS Illyricus, *Widerlegung / Eines Kleinen Deutschen / Caluinischen Ca-techismi / so in disem M.D.Lxiij. Jar / sampt etlichen andern jrrigen Tractetlein ausgan-gen. Item / Beweisung / Das auch die vnwürdigen den waren Leib vnd Blut Jesu Christi im Abendmal empfaßen / Wider ein Schwenckfeldisch Bu(e)chlein / so newlich on namen durch den Druck ausgestrewet worden. M. Flacius Illyricus. o.O. o.Dr. o.J. [1563; Colo-phon: Zu Regenspurg druckts Heinrich Geißler]* (VD16 F 1568). Dazu das Verzeichnis bei PREGER, Flacius (wie Anm. 4) 563.
73. Dazu und zu dem Folgenden Irene DINGEL, *Der Heidelberger Katechismus in den Kon-fessionellen Debatten des 16. Jahrhunderts*, in: Karla APPERLOO-BOERSMA / Herman J. SELDERHUIS (Hg.), *Macht des Glaubens – 450 Jahre Heidelberger Katechismus*, Göttingen 2013, 41-52 und DIES., *Die lutherische Kritik am Heidelberger Katechismus*, in: Christoph STROHM / Jan STIEVERMANN (Hg.), *Profil und Wirkung des Heidelberger Ka-techismus. Neue Forschungsbeiträge anlässlich des 450jährigen Jubiläums / The Heidel-berger Catechism: Origins, Characteristics, and Influences. Essays in Reappraisal on the Occasion of its 450th Anniversary* (SVRG 215), Gütersloh 2015, 226-241.